



Dürre in Thailand im Juni dieses Jahres

FOTO: DPA

# Die Welt will nicht auf die USA warten

Die Verhandlungen über ein Weltklimaabkommen kommen nicht vom Fleck / Nun arbeiten die Diplomaten an einer kleinen Lösung

VON UNSEREM MITARBEITER  
CHRISTIAN MIHATSCH

**BONN.** Eine einwöchige Klimakonferenz in Bonn ist ohne konkrete Ergebnisse zu Ende gegangen. Schlimmer noch – bei den Klimadiplomaten schwindet die Hoffnung, dass die USA jemals ein nationales Klimagesetz verabschieden. Dieses wäre die Voraussetzung für ein Weltklimaabkommen, das alle Staaten akzeptieren. Um den multilateralen Ansatz in der Klimapolitik zu retten, müsse der Rest der Welt daher ohne die USA weitermachen, sagten Diplomaten in Bonn. Der Schlüssel zum Erfolg könnte eine Zusammenarbeit zwischen der EU und China sein.

„Während sich die Waldbrände in Russland mittlerweile auf 20 Regionen ausgebreitet haben und Pakistan unter Wasser steht, schleppen sich die Klimaverhandlungen mühsam vorwärts, ohne Aussicht auf ein Klimaabkommen.“ Dies ist die Einschätzung der Umweltschutzorganisation Greenpeace nach Abschluss der Gespräche in der vergangenen Woche. „Die

Chancen für ein Klimafolgeabkommen in Cancún tendieren nach diesen Verhandlungen gegen Null“, sagte Martin Kaiser, ein Sprecher der Organisation, im Hinblick auf die Klimaverhandlungen im Dezember in dem mexikanischen Badeort. Der Grund für soviel Pessimismus: Eigentlich wollten die Klimadiplomaten in Bonn den Verhandlungstext weiter kürzen. Doch in vielen Arbeitsgruppen ist das Gegenteil der Fall: Der Text ist wieder länger und unübersichtlicher geworden.

**Ein umfassender Klimavertrag ist nicht mehr das Ziel**

Das Ziel für Cancún ist längst kein umfassender Klimavertrag mehr. Es geht nur noch um Abkommen zu Einzelfragen. Einigkeit besteht insbesondere beim Schutz der Tropenwälder, beim Transfer von Klimaschutztechnologien an Entwicklungsländer und bei der Finanzierung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel wie etwa dem Bau von Deichen. In der zentralen Frage, um wie viel die einzelnen Länder ihre Treibhausgasemissionen senken müssen, besteht allerdings nach wie vor keine Aussicht auf Konsens.

Unklar ist auch, welche Form das Klimaabkommen haben soll. Während Japan für eine Ablösung des Kyoto-Protokolls eintritt und einen einzigen Vertrag für Industrie- und Entwicklungsländer verlangt, kann sich Mexiko ein Bündel aus drei Abkommen vorstellen. Erstens das Kyoto-Protokoll für die Industriestaaten ohne die USA, zweitens ein Abkommen für die Entwicklungs- und Schwellenländer und drittens ein separates Übereinkommen für die USA.

Der Vorteil dieser Lösung: Der US-Senat kann dann nicht die Klimaanstrengungen im Rest der Welt torpedieren. Nachdem ein nationales US-Klimagesetz im Senat gestoppt wurde, ist es nahezu ausgeschlossen, dass er jemals einen internationalen Klimavertrag ratifiziert. Während es für das nationale Klimagesetz im US-Senat 60 von 100 Stimmen gebraucht hätte, sind 67 Stimmen nötig, um einen Staatsvertrag gutzuheißen.

Die Weltgemeinschaft habe die Hoffnung verloren, dass die USA jemals ein Gesetz zur Reduktion der Treibhausgasemissionen verabschieden werde, sagte ein Diplomat aus Gambia. Frank Loy, Ex-

Staatssekretär im US-Außenministerium ging noch weiter: „Manche fragen sich sogar etwas noch Fundamentaleres: Sind die USA noch regierbar?“

Der französische Verhandlungsführer Brice Lalonde machte klar, dass er nicht gewillt ist zu warten, bis diese Frage in Übersee geklärt ist. „Viele von uns können nicht auf die USA warten. Wir müssen weitermachen. Es ist wie in Kyoto. Wir machen einfach weiter.“ Und sein Kollege aus Gambia sagte der *New York Times*: „Entweder die Welt macht weiter wie vor dem Scheitern des US-Klimagesetzes, oder das ganze multilaterale System kollabiert.“

Einen Ausweg aus dieser Misere zeigte Christoph Bals auf, Chef der deutschen Umweltorganisation Germanwatch: „Es wäre ganz wichtig, dass jetzt die EU die Initiative ergreift und auf China zugeht. Wenn sich die beiden Akteure auch ohne USA gemeinsam bewegen, dann kann es wirkliche Fortschritte geben.“ Ob dies gelingt, zeigt sich vielleicht schon im Oktober, im chinesischen Tianjin. Dort findet die letzte Vorbereitungsrunde für die Verhandlungen in Cancún statt.